

Börtenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 60.

Freitag, den 28. Juli

1837.

Ueber eine Reform des Deutschen Buchhandels.

Unter dieser Aufschrift enthält der Frankfurter Telegraph einen Aufsatz von Guskow, der wie jener, welchen wir kürzlich auszugsweise aus der Mitternachtszeitung mittheilten, das Versenden der Bücher pro novitate und zur Ansicht tadelt und dessen Abstellung verlangt. Neben Manchem, worin schwerlich der, welcher mit dem Gange des Buchhandels genau vertraut ist, dem Verfasser beistimmen kann, enthält der Aufsatz auch vieles Wahre und Beachtungswerthe, weshalb wir ihn hier abdrucken lassen, indem wir zugleich Herrn Dr. Guskow für die Zusendung desselben unsern Dank sagen.

„Mit jeder Messe nehmen die Klagen über den stockenden Geschäftsgang im Deutschen Buchhandel zu. Wenigstens behaupten dies Leipziger Berichterstatter, die freilich an der Quelle sind, und dies wissen müssen. Einige Andere sprechen es ihnen nach und beschränken ein Symptom, das allgemein ist, auf einige Branchen der Literatur, z. B. auf die schön-wissenschaftliche, und endlich findet sich hier und da ein Berichterstatter, der die Thatsache namentlich an Autoren anknüpft, von denen man bisher geglaubt hat, ihre Schriften würden allgemein, um das apokalyptische Bild zu brauchen, verschlungen. Laube hat unklug gethan, in der Mitternachtszeitung diesen Gegenstand bloß zur Anknüpfung einer leidenschaftlichen Klage zu benutzen. Ueber ein Zugeständniß so delicateser Art darf man vor dem Publicum nicht anders verhandeln, als wenn man Mittel und Wege anzugeben weiß, um den Zustand, der beklagenswerth ist, zu bessern. Hier sollen Vorschläge zu einer Reform des Buchhandels in dem Sinne, daß sie dringend nöthig ist, gegeben werden!

4r Jahrgang.

Vom Deutschen Buchhandel ist viel Aufsehens gemacht worden. Liest man das Buchhändlerwochenblatt, so möchte man glauben, die Deutschen Buchhändler hätten den Stein der Weisen gefunden. Sie brüsten sich vor Frankreich und England, sie schildern ihre Organisation als eine Blüthe des modernen Handelsgeistes. Halten sich doch einige für so wichtig, sich in einer Galerie von Portraits lithographiren zu lassen und ihre Lebensbeschreibungen herauszugeben!

Worin besteht nun ihr großes Geheimniß? Ein Buchhändler in Berlin, Hamburg, Stuttgart verträgt sich mit einem Autor über eine herauszugebende Leistung desselben. Jener macht seinen Uberschlag und denkt: Soviel brauch' ich Absatz für die Kosten, sechshundert Buchhändler giebt es bereits, ich wag' es! Er druckt die Schrift, zahlt den Ehrensold und beginnt nun jene großartige Manipulation, welche die Buchhändler Versenden nennen. Jeder der 600 Buchhändler, „so weit die Deutsche Zunge reicht,“ erhält ein, zwei, drei, mancher, der an einem guten Plage wohnt, ein Duzend Exemplare der neuen Schrift. Dies wird in Leipzig und Frankfurt durch Commissionaire vermittelt. Die 600 Buchhändler bekommen das Buch und stellen es in ihren Laden. Gut, sie sollen noch mehr thun. Sie sollen es Kunden anbieten, den Bibliotheken, den Schulanstalten. Die Schrift wird zur Ansicht in die ganze Stadt ausgeben. Sie bleibt vielleicht bei einem Liebhaber sitzen, in den meisten Fällen wird sie zurückgesandt. Steht sie unverkauft ein Jahr im Buchladen, so packt sie der sogenannte Sortimentshändler wieder ein und schickt sie als Krebs, als Remittend dem trostlosen Verleger wieder zurück. Er zählt die Häupter seiner Lieben und sieht, es

101